

Die „Wahrheit“ vor Gericht.

(Nachr. verb.) S. & H. Berlin, 26. Okt. 1910.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Schriftsteller Rudolf Pflaß wiederholt als Zeuge aufgerufen, von dem schon vorher bekannt war, daß er zu den beständigen Gegnern des Anpropheten Braun gehört. Vor: Wir wollen Sie unter Ausweisung der Beweggründe vernehmen. Zeuge: Wohl! Vor: Will der Angeklagte behaupten, daß Sie gern andern Leuten Lebens nachreden verurteilt worden seien, weil Sie den Tierarzt Kieber der Ermordung einer Berliner Prostituierten während seiner Zeugen-Schuldentzeit beifällig hätten. Sind Sie der Herr? Zeuge: Der bin ich. A. H. Bremer: Uns genügt es, daß der Herr Pflaß mit 6 Monaten Gefängnis bestraft ist. Von seinem andern Verurteilten wegen Unterschlagung, Betrugs usw. will ich ganz absehen und nur noch feststellen, daß er wegen

Vernehmung des Finanzministers Niagu

zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, daß einer erregten Szene mit Pflaß sagt Pflaß: Auf alle Fälle erkläre ich schon jetzt, daß es mir ganz gleichgültig ist, was dieser Herr auszusagen wird. Vor: Darauf kommt es nicht an. Wir wollen hier alles hören. (Große Heiterkeit.) A. H. Bremer: Ich konstatiere, daß dieser Herr wiederholt Strafanzeigen gegen meine Klienten eingereicht hat. Zeuge (laut): Nur eine. Vor: Selt man kann Sie denn Herrn Braun? Was er denn sagt? Ihre Meinung überhaupt ein Antikommunist? Zeuge: Das schon, aber ein Antikommunist mit überwiegend geschäftlichem Einsichtspunkt. (Große Heiterkeit.)

Der Zeuge erzählt dann weiter, daß er die Anzeigen wegen Betruges gegen Braun erstattet habe, weil eine von der als Freundin der antikomunistischen Bewegung bekannten Berliner des Kaufmanns R. u. S. 300 gestiftete Summe unrichtig verwendet worden sei. Die Dame habe im ganzen dreimal den gleichen Beitrag geschickt müssen, damit der darauf ausbrechende Aufwand in der Bewegung deckung finden konnte. Der Redakteur Bötziger der „Staatsbürgerzeitung“ sei bei dieser Gelegenheit zum Braun um den Betrag von 1500 Mark überfordert worden. Bremer habe Braun den Überkummer Freitag veranlaßt, mit einem Blatt in die wüste verlassene Staatsbürgerzeitung einzutreten, um seine eigene Einzahlung zu rekognoszieren. Schließlich habe sich Braun auch noch des Stellenrückfalls und des skandalösen Scheiterns schuldig gemacht. Hierwegen habe er, Zeuge, als antikomunistische Kreise alarmiert, während Braun sich auf Agitationstour befand. Braun habe damals in Proklamieren, Flugblättern und Zeitungen erklärt, er werde ihn, Pflaß, nach seiner Rüttelung verlatzen. Vor: Hat er das getan? Zeuge: Bannhärte (lacht ha, ha). (Große Heiterkeit.) Vor: Was wissen Sie nun von den Erpressungen? Zeuge: Ich kann nur Sachen angeben, die den Schluß gerechtfertigt erscheinen lassen, daß — Vor: (unterbrechend): Sie dürfen hier nur Tatsachen vortragen. Zeuge: Nun, aus welchen Gründen hat Herr Braun denn die „Wahrheit“ geschaffen. Er hat damals auf der Straße und heute nichts zu einem Wochenlohn gehört, aber doch mindestens 20.000 Mark als Anfangskapital. Er hatte also keine Not, sondern lediglich Erwerbsehnen. Vor: Bedienen wir jeder. Der Zeuge behauptet dann, daß Braun eines Tages von dem Berliner Gerichtsberichterstattungler Oster Thiele den Bericht über einen Meinungsprotest gegen den Kommerzienrat Israel, ebenso wie andere Berliner Blätter zugestellt erhalten habe, daß dieser aber nicht erklären liege, nachdem Israel ein Interzedit geschloß, obwohl der Satz schon lachte. Die anderen Berliner Blätter hätten daselbst getan, weil sie auch inzulässig Interessat erhalten hätten. (Bewegung.)

Es wird sodann der Annoncenquintessenz Simon Strauß ausgerufen. Er soll Bedingungen darüber machen, ob der Berichtigen Handelskammerpräsidenten für den Betrages verurteilt. Bremer nun der „Wahrheit“ zunächst angegriffen und dann eine Klärung erstickt wurde, mit der vorstehenden Drohung, daß man sonst von neuem gegen ihn vorgehen werde. Vor: Sie wissen wohl, daß gegen Professor Meyer einige Artikel erschienen sind. Zeuge: Ich weiß nur, daß Meyer der Meinung war, Braun greife ihn an, weil er Jude wäre. Eines Tages kam ich im Café Opera mit mehreren Agenten zusammen, darunter auch dem als nächster Zeuge gedenken Agenten Weiner. Einer der Kollegen hatte verschiedene Exemplare der „Wahrheit“ und sagte: „Sicht ich Kinder, so wie die „Wahrheit“ müßt ihr auch arbeiten, dann werdet ihr auch gute Geschäfte machen. Ich selbst äußerte, diese Interzedit werden

Mit dem Brechisjen

geht. A. H. Bremer: Auf das Brechisjen kamen Sie wohl, weil Ihnen die zahlreichen jüdischen Interzedit auffielen? Zeuge: Nein, auch deshalb, weil der Annoncenquintessenz der „Wahrheit“ ein Jude war. Braun: Davon wurde ich aber nichts. Hierauf wird zum Schluß der heutigen Sitzung der Interessenagent Stud. Wein er befragt, ob er zu Leuten gehen sollte, um dabei durchzuhilfen zu lassen, daß die „Wahrheit“ Material gegen sie habe. Der Zeuge betreibt das mit aller Entschiedenheit. Er habe Braun überhaupt nur 3 oder 4 mal in seinem Leben gesprochen und niemals sei irgendeine Beeinflussung oder Bedrohung ausgeübt worden. — Darauf werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. N. Oktober.

Nachtfrost.

Ein schimmrer Gefelle schreitete durch die Nacht, der Frost, der die Blätter zu Tode küßt. Im Dunkel kommt er,

wenn alles schläft. Dann überrascht er die schlummernden Zweige und wo er paßt, geht es wie leises Todesstöhnen durch die Nacht. Die leichten Fäden des grünen Kleides fallen ab: sie waren schon lange morisch und vermetert. Und der Frost hielt die schiefernden Fäden in ein weißes schimmerndes Kleid, Reif überzieht die Zweige; es ist ihr Lobenkleid. Wenn endlich der Morgen leise wieder dümmert, fliehet der unheimliche Feind des Lebens. Hinter ihm steht hochauf die graue, hüllende Nebelmauer und birgt ihn vor unseren Blicken.

Wehe den Blumenkindern, die nicht sorgende Hände im warmen Zimmer geborgen. Eine Nacht mit dem graufreigen Frost allein und sie starben in der eifigen Umarmung. Trübe sieht es nun in den Gärten aus. Das letzte Laufen ist verflungen. Jetzt erst ist es wie im Totenhaus hier. Jetzt erst glaubt man, daß er wirklich vor der Tür steht, der Winter mit seinem Bart aus lauter glühenden Eisgipfen, mit dem schneeweißen Haupt und dem lebensleeren Atem. Es ist, als sei nun alle Freude gestorben. Und das hat alles der Nachtfrost getan.

Und wenn der Frost erst kühler wird! Der Nebelmann ist nahe, der Finstere, der das Tageslicht verjagt. Er liebt den Frost. Er läßt ihn nicht wieder fort. Da erklart auch die Erde. Da gefriert auch das Wasser. Und über die moderneren Blätter breitet sich das große, weiße Leuchtend. h. w.

Zwangsetatfrierung.

Das Oberverwaltungsgericht erledigte nunmehr einen recht demerskurrenten Bescheid, welchen die Stadt Magdeburg gegen den Regierungspräsidenten zu Magdeburg wegen der Zwangsetatfrierung von Beiträgen zur Elementarlehrer-Widwen- und Wittwenkassen erhoben hatte.

Zur Zeit des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 bestand im Regierungsbezirk Magdeburg die Selbsterlöbte Quablenburger Kasse, das Statut rührte noch vom Jahre 1838 her. Zu den Einnahmen der Kasse gehören die Beitragsgeber für nicht besetzte Lehrstellen. Im Jahre 1871 wurde diese Kasse mit einer Kasse für den Regierungsbezirk Magdeburg verbunden. Als die Regierungsabteilung von der Stadt Magdeburg Beitragsgeber forderte, erhob die Stadt Klage nach erfolgter Zwangsetatfrierung und betonte, sie sei nicht verpflichtet, Zahlungen an die Regierungshauptkasse, d. h. an die Kasse für den ganzen Regierungsbezirk zu leisten. Nach länger Verhandlung und Beratung erkannte das Oberverwaltungsgericht zugunsten der Kasse und setzte die Zwangsetatfrierungsverfügung außer Kraft.

vereins- und Versammlungsnachrichten.

Der Verein ehemaliger Städtischer Oberrealführer veranstaltete am Mittwoch einen Vortragsabend in den Räumen des Hotels Kaiser Wilhelm. Der Vorsitzende, Herr Bankier Robert Somburg, begründete zunächst die außerordentlich zahlreichen Besuche in bescheidenen Worten, worauf Herr Professor Dr. Löwenhardt den englischsprachigen Vortrag über Naturdenkmalpflege hielt. In einflussreicher, seltener Rede entrollte der Vortragende die Schreibungen zum Schutz der Naturdenkmäler unter Berücksichtigung einer Reihe dem Leben entgegenstehender Beispiele. Bekant wurde den Anwesenden die Frage zur Natur recht eindringlich aus Satz zu legen. Der Vortrag wurde außerdem noch unterstützt durch eine Anzahl prächtiger, von dem Geheimen Regierungsrat Professor Conens zur Verfügung gestellten Lichtbilder. Hierzu wurden verschiedene musikalische und dekoratorische Darbietungen gegeben, wobei sich besonders die Herren Siebold, Schubart, Zieg, Wähler, Scharf und Wülg auszeichneten. Nach Beendigung des ersten Teils sprach Herr Somburg Herrn Prof. Löwenhardt, sowie den anderen Mitwirkenden, Dank aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Stadt. Oberrealführer. Nunmehr trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer noch recht lange zusammenhielt.

Das „Reichsarbeiter der Verbände der Unterbeamten und Arbeiter staatlicher Verwaltungen“ hat sich nunmehr endgültig konstituiert. Aus Gründen der Präzision soll sich das Kartell nur auf Organisationen des staatlichen Verwaltungsverwesens erstrecken. Dem Reichsarbeiter der Verbände der Unterbeamten und Arbeiter gehören bis jetzt an: 1. Bayerischer Eisenbahnverband, 2. Sächsischer Eisenbahnenverband, 3. Verband der württembergischen Eisenbahnen- und Dampfstraßenfahrtsunterbeamten und Arbeiter, 4. Sächsischer (2400 Mitglieder), 5. Verband der Post- und Telegraphenarbeiter und -Handwerker, 6. Sächsischer (3500 Mitglieder), 7. Zentralverband deutscher Eisenbahnenarbeiter und -Arbeiter, 8. Sächsischer (16.000 Mitglieder, der mitgeteilt hat die jetzt 7000 Mitglieder der Landesbezirk der Oberbauarbeiter). Um die arbeitslosen Staatlichen Staatsarbeiterbewegung speziell in Preußen wirksam fördern zu können, werden der Telegraphenarbeiterverband (Sach Postum), die im Kritischen Staats- und Gemeindearbeiterverband (Sach Hagenburg) organisierten Militärarbeiter und der Zentralverband deutscher Eisenbahnenarbeiter und -Arbeiter (Sach Oberfeld) für bestimmte Zwecke miteinander Fühlung nehmen und eventl. auch gemeinsame Aufgaben gemeinsam lösen. Nähere Auskunft wird in der Geschäftsstelle des arbeitslosen Staatsarbeiterkartells Ködemstr. 27, Hof part. rechts, erteilt.

Im Lehrerinnenverein hielt Frä. Magdalene Jode aus Leipzig einen Vortrag über den Unterricht in Lebenskunde, wie er in den Fortbildungskursen für schulfähige Mädchen in Leipzig erteilt wird. Diese Kurse hat der dortige Lehrerinnenverein ins Leben gerufen. An einem Abend der Woche findet für jeden Kursus ein dreistündiger Unterricht statt: in einer Stunde

werden Fragen aus dem täglichen Leben besprochen, in den zwei anderen Stunden wird Handarbeitsunterricht erteilt. — In durchwegs praktischer Weise lernen die jungen Mädchen, wie sie ihre Geliebtheit bewahren können durch Sauberkeit, entsprechende Kleidung, richtige Ernährung. Sie lernen den Wert gut gewählter Arbeit und mahler Lebensregeln und werden zu richtigen Willensinhalten geführt. Ebenso erwecken sie die Fähigkeiten gegen den eigenen Körper, die eigene Seele werden die Fähigkeiten der Frau in der Familie erteilt, die Besprechungen erstrecken sich auf Haushalt, Einrichtung der Wohnung, Einleitung des Einkommens, auf Kinderpflege, Erziehungsregeln, Krankenpflege, Krankenpflege usw. Endlich werden Besprechungen über Gemeinde- und Staatseinrichtungen, Pflichten und Rechte der Frau in Staat und Gemeinde erteilt. — Durch tamerodische Art, verbunden mit Klugheit und Zartgefühl, weiß die Leiterin des Kursums für Lebenskunde das Vertrauen der jungen Mädchen zu gewinnen und sie zu selbsttätiger Weiterbildung der Muttererwartungen in zwangloser Aussprache anzuspornen. Es fehlten jetzt fünf solcher Kurse, die auf verschiedene Stunden der Stadt verteilt sind. Die je 20 bis 25 Teilnehmerinnen haben meist in häuslichen Diensten, ihre Herrschaften verpflichten sich gern, ihnen einen Abend der Woche von 6–9 Uhr zu ihrer Fortbildung freizugeben, sie bitten oft selbst für ihre Mütter um Aufnahme in den Kursus. Der Verein erstrebt eine Erweiterung des Kursums auf ein zweites Jahr, damit auch der Haushaltungsnachricht einbezogen werden kann. Namentlich ist diesen Kursen gründliche Unterweisung zuteil geworden, so daß die Teilnehmerinnen nicht mehr wie bisher ihre ganze Arbeit unentgeltlich zu leisten brauchen. Man denkt in Leipzig ernstlich an die Eröffnung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen, wobei dann dieselben Wege beschritten werden sollen.

Preussischer Beamtenverein (Nr. 3. B.). Am Freitag, den 4. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Dialektal-klub ein Vortragabend statt. Herr Amtsrichter Professor Dr. jur. Fischmann wird über das Thema „Jumwelt mit dem Disziplinrecht der Beamten reformschlichter?“ sprechen. An diesem Abend werden bezeugt dieses Thema starkem Interesse. Die Vereinsleitung hat beständlich gehalten, sich mit einer Autorität auf dem Gebiete des Disziplinrechts in Verbindung setzen zu lassen und für den Vortrag Herrn Amtsrichter Professor Dr. jur. Fischmann gewonnen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Aufnahmeform der gefamten Beamten- und Vortragsabend wird sich auf diesen Vortragabend hinziehen.

Die Robert Franz-Gesellschaft hält am 10. November et. nachmittags 3 Uhr im oberen Saale des „Café Monopol“ ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die sich neben der Erlebung der jahungsmässigen Tagesschrift mit verschiedenen wichtigen Fragen beschäftigen wird. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden in der Hofmüllershandlung Reinhold S. c. entgegengenommen.

Der haltsche Hilfverein für die protestantische Bewegung in Dörfertze hält Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinsklub (K. Klausstraße 16) seine Monatsversammlung ab. Güte hind willkommen.

Kaufmännischer Verein für weilsche Angehörte. Deutscher Frauen Verein in verschiedenen Handlungen“ lautet die Thematik des letzten Vortragabend. Da die Fülle des Stoffes im Rahmen eines einständigen Vortrages auch nicht annähernd erschöpft werden kann, so wurden nur einige, besonders prägnante Frauengestalten freiheit. Auswelsche, Matheide, die Gemahlin Heinrichs I. des Röhlers, Herzogin Salting von Schwaben, die durch Scheitels Eiferhand das große Interesse gefunden hat, die heilige Elisabeth, Philippine Welser. Mit Leonore Probstha wurde der Kranz geschlossen.

Hauspflögereiner. Anfangs dieser Woche hielt der Hauspflögereiner seine ordentliche diesjährige Generalsversammlung ab. Die Vorliegende Frä. von Ratsburg gab den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Verein hat im Jahre 1909/10 im Ganzen 265 Pflegen gewährt, gegen das Vorjahr ein Mehr von 20 Pflegen. Davon entfielen auf Woddenpflegen allein 180. Die Jahresrechnung zeigte eine Einnahme von 5567,04 M., eine Ausgabe von 4904,55 M., so daß ein Bestand von 662,49 M. verbleibt. Am 1. Januar 1911 tritt die angelegte Wohnungsinpfektion in Tätigkeit; der Hauspflögereiner wird sie in ihrem nicht leichtesten Werke unterstützen.

Der Verein ehem. Preuss. Garde zu Halle und Umgegend hält am Sonntag, den abends 8 1/2 Uhr ab, in dem großen Saale der „Kaiseräle“ hier sein Herbstvergnügen, verbunden mit der Feier des Geburtstages von Le Bourget, als, wozu ehemal. Gardebataillone — auch solche aus nichtpreussischen Regimenten — kameradschaftlich eingeladen sind. Die nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, den 5. November, im „Goldenen Schiffchen“, Gr. Wärdstraße, statt.


Verein der Badener. Am Sonntag abends 8 1/2 Uhr findet im Restaurant zum „Goldenen Schiffchen“, Gr. Wärdstr. 37, eine außerordentliche Versammlung der in Halle anwesigen Badener statt. Alle Landsleute ohne Ausnahme (Damen und Herren) sind willkommen.

Die Klausische Schilngeseilschaft veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem „Birkahn“ bei Diemig ein Wild- und Geflügeljähren, an dem nur Mitglieder teilnehmen können. Dienstag, den 1. November, findet in der „Kaiser Wilhelmshalle“ eine Ballgesellschaft statt.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde. Freitag abends 4 1/2 Uhr, Sonntagabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Synagogen-Gemeinde. Montag abends 5 Uhr, Dienstag vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt, Dienstag abends 5 1/2 Uhr, Mittwoch vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.



OTEPE GOBO

Neuestes Auer Hängelicht Neuer stehender Auerbrenner

50-60% Gasersparnis 30-40% Gasersparnis

Überall erhältlich

Auer-Gesellschaft Berlin O. 17

Typo.

Schöner Saal mit anschliessenden grossen Nebenräumen

für Hochzeiten und sonstige Familien-, sowie Vereins-Festlichkeiten.
Einzelne Zimmer für kl. Gesellschaften, Konferenzen etc.

In schwere
**Holl. Austeren,
Austernerichte**
von frischen Austern.

Theater und Musik.

Willy Burmeister-Konzert.

(Klavier: Hopfmann Marie von Stefania.)

Wenn Burmeister nach Halle kommt, gibt es seit Jahren stets ein volles Haus, Empfangsapplaus, seltene Begeisterung nach jeder Nummer und stehende Zugaben in reicher Anzahl. Auch giebt es ja genau dasselbe Bild wie immer. Nun, Burmeister ist ja aber auch ein Wundergeiger, der ebenjenseits den beständig goldenen Ton, wie durch die hervorragende Technik und schönste musikalische Darstellung jede Nummer meisterhaft vorträgt. Gestern wollte es mir allerdings scheinen, als wenn anfangs in der Brahms-Sonate eine kleine Verwirrung durch die Töne lugte, als wenn der große Meister nicht in die rechte Wärme kommen wollte. In dem A-moll-Konzert von G. Goldmark aber, der im Mai seinen 50. Geburtstag gefeiert hat, hatten Erinnerung die gelungene Aufführung gewicht voll, wußte Burmeister zu der gewohnten hohen Leistung. Goldmark, der in seiner Jugend selbst Violinist war, hat der Violine in dem A-moll-Konzert eine raffinierte, dunklere, aber auch schwerere Nummer geschaffen. Das alteformte Andante, das Burmeister Gelegenheit gab, den ganzen Zauber seiner G-Gaite darzutun, und das ungarisch angehauchte Allegretto, das zu allen möglichen technischen Kunststücken Gelegenheit gibt, ließ denn auch das Publikum wärmer werden.

Schließlich natürlich waren es wieder die von Burmeister bearbeiteten kleinen, strahlenden Perlen: Gavotte von Bach, Menuett von Beethoven, Rond. von Sandt, deutscher Tanz von Hummel (stürmisch da capo verlangt) und Mendelssohns Capriccio, weiter Schumanns Abendlied, die alle in unmaßgeblicher Feinheit wiedergegeben wurden, ebenjenseits die wundervollen Virtuositäten von Paganini: Caprice B-dur und A-moll, die in fabelhafter technischer Beherrschung herausgebracht wurden. Das Publikum geriet in heftigen Enthusiasmus. Immer und immer wieder wurden dem Geigerfrühling Zugaben abgefordert.

Ich zitiere und unterbreite gerne einen Auspruch, der von einigen fast zu jeder Majerei Begeisterung in meiner Nähe fiel: „Der Burmeister geht einen wahrhaftig in den Himmel hinein mit seinen göttlichen, fäh-bar schenken Zaubertönen.“

Als feinsinniger Begeisterer stand ihm wieder Herr Emericon von Stefania! getreu folgend zur Seite. Zu der Wahl der Solofüße: „Die Verbe“ von Balafire und Ballade von Grieg war er diesmal nicht besonders glücklich. Seine Technik und Vortragstil aber vollbrachten doch so Bewundernswertes, daß auch ihm eine da capo-Nummer abgefordert wurde. Weiter war die Wahl der Zugabe: „Stube für die linke Hand“ gleichfalls nicht nach meinem Sinne. Wie schon gesagt, nahm der Herr, der sich bis auf die Straße fortsetzte, wieder eine Form an, die beispiellos zu nennen ist.
Bruno Heydrich.

Ein neues Werk Richard Wagners.

Als Richard Wagner vor 40 Jahren an die Zusammenfassung der Gesammelte seiner Schriften und Dichtungen ging, hat er nicht weniger als 50 Meilen aus den Jahren 1832 bis 1849 ausschreiben, die auf der Erlaubnis des Hauses Wagners von der Verlagsanstalt U. Koefler in Berlin herausgebracht werden und jetzt den allerersten Band der Werke des Meisters bilden.

Unter den Schriften, die hundertlos zusammenzuhalten sich mancher verweigert hätte, hat und deren älteste fast das schwärzliche Alter von 78 Jahren erreicht haben, befinden sich sechs Dichtungen und Entwürfe, achtzehn novellistische Schöpfungen, sechs Aufsätze kritischer Art, mehrere Artikel persönlich-politischer Art, einige auf die Revolution von 1848 bezügliche Exkurse, von denen mehrere kaum noch auffindbar waren, ja als verloren galten, und endlich eine noch nicht gedruckte umfangreiche Arbeit: aus der Zeit seiner Dresden-Kapellmeisterzeit, ein Reformwerk, betitelt: „Die 30 musikalische Kapelle betreffend“. Der 50 Seiten umfassende rezeptionsfähige Band wird unter dem Titel: „Der junge Wagner“, herausgegeben von Dr. Julius Kapp, dem bewährten Hilt-Redakteur, von dem übrigens gleichzeitig eine Richard Wagner-Biographie in demselben Verlage erscheinen wird, die durch ihre Anlage und ihren unmissenden Bilderreichtum auf dem Gebiet moderner biographischer Kunst etwas völlig Neues darbieten soll.

Kaisersier im Burg-Theater.

Am Sonntag entlegte sich das Burg-Theater seiner Pflicht, dem Anderten Kaiser die letzte Ehre zu erweisen, indem es sein Tragödienfestspiel „Zau“ zwischen Hugo von Hornmanschals „Der Tod und der Tod“ und dem dritten Akt von Goethes „Die natürliche Tochter“ zur Aufführung brachte. In seinem „Zau“ hat Kaiser den biblischen Vorwurf in freier Phantasie und starkem Empfinden für dramatische Bewegung mit der Intelligenz einer tiefempfindenden Künstlerkraft in einer von Bildern getragenen gedankenschweren Sprache gefaßt. Die Regie des Barons Berger sah in „Zau“ wirrkame, wenn auch etwas heisse Bilder.

Gerichtsverhandlungen.

Kriegsgericht der 3. Division.

Halle, 26. Oktober.

Ausbruch aus dem Militärgefängnis.
Der Ausweise Max Müller von Infanterie-Regiment Nr. 153 in Altenburg war im Mai d. J. von hiesigen Kriegsgericht wegen militärischen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Während er sich im hiesigen Gefängnis noch in Haft befand, liess ihn sein Zellennachbar, der Ausweise Baduhm von Infanterie-Regiment Nr. 99, zu einem Ausbruchversuch an. Die Zellen beider hatten einen gemeinschaftlichen Dien. Von diesem kafferten sie die eisernen Türen und hoben damit das nicht mehr ganz widerstandsfähige Mauerwerk über den Eisen aus. Durch diese Öffnung gedachten sie zum Glück den Weg ins Freie zu nehmen. Müller wurde aber vorher nach dem Gefängnisgefängnis in Zörgau abgeführt.

Soennecken-Ordner

Überall erhältlich - F. Soennecken - Bonn - Berlin - Leipzig.

Baduhm entwich daher allein, und zwar auf sehr einfache Weise, denn er nahm nun seinen Weg nicht durch die Maueröffnung, sondern durch Müllers offene Jalousie. Er wurde zwar bald wieder festgenommen und zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, ist aber inzwischen schon wieder fäh-nisch geworden.

Für Müller hatten die mit Baduhm getroffenen Vorbereitungen zum Ausbruch eine Anlage wegen verführter Fahrensflucht in Komplott zur Folge. Der Anlagegeleiter beantragte gegen ihn neun Monate Gefängnis. Das Kriegsgericht war jedoch der Ansicht, daß bei Müller erst eine vorbereitende Handlung zum Fahrensflucht vorliegen habe. Er wurde daher nur der vorläufigen und rechtskräftigen Beschädigung eines Dienstgegenstandes schuldig gefunden und deswegen mit zwei Monaten Gefängnis bestraft.

Aus Schluß nach der Brand.

Der Friseur Hermann Westphal vom hiesigen Friseur-Regiment Nr. 36, ein Bergmann aus Kreisfeld, erwiderte sich Ende Mai d. J. aus Schluß nach seiner Braut Uria u nach deren in der Garage gelegenen Wohnort. Er ließ durch die Geliebte eine Depesche mit der falschen Angabe, seine Schwester sei gestorben, an sich abschicken. Er legte das Telegramm vor und erhielt einen mehrtägigen Urlaub, von dem er dann nicht zurückkehrte. Angeblich wagte er sich aus Angst vor Entdeckung seines Schwindels nicht in die Garnison zurück. Nach längerem Aufenthalt bei seiner Geliebten geriet er in große Geldverlegenheit. Kurz entschlossen verschaffte er sich durch Einbruchsdiebstahl bei einem Tischlermeister 20 Mark und eine größere Anzahl Wirtskarten, darunter 10 Mandel Eier. Endlich mußte er sich aber doch, da sein langer Besuch verächtlich zu werden begann, entfernen und trieb sich denn etwa zwei Monate lang im Harz und in Thüringen umher. Dieser half er sich durch Betteln, gelegentlich nahm er Arbeit bei Gutsbesitzern an. Auch zu einem neuen Diebstahl ließ er sich durch seine unruhige Lage verleiten und erbeutete dabei Kleidungsstücke und ein Jagdgewehr. Seine Mitbringerin verriet er in einem Wabbe. Schließlich wurde jedoch die Schindin nach seiner Braut wieder so mächtig in ihm, daß er die Rückkehr hatte, am 8. August nochmals in deren Wohnort aufzutreten. Sehr bald erliefen ein Gendarm im Hause der Braut, um den allzu arglistigen Fälscher zu verhaften. Westphal entwichte beim Anblick des Beamten über die Hofmauer, wurde dann aber von zwei Zivilisten an weiteier Flucht gehindert. Einem Freunde hatte er vorher brieflich mitgeteilt, er beabsichtige, nach Holland zu gehen. In einem Briefe, den er aus der Unterhofsstadt an seinen Kompagniechef richtete, verriet er, er habe zu drei Truppe zurückkehren wollen und sei nur aus Besorgnis für seine Braut so lange fern geblieben, weil diese bereits Blutter, einem zweiten fischen Ereignis entgegen gesehen habe. Der Dienst habe ihm immer Spieß gemacht; er bitte wegen seines „händlichen Verhaltens“ um Entschuldig.

Das Kriegsgericht ließ Müller malen und nahm nicht Fahnenflucht, wie die Anlage, sondern nur unerlaubte Entfernung an. Auch erkannte es an, daß das Motiv zur Entfernung des Friseurs ein unedles gewesen sei. Da Westphal sich außerdem noch des schweren und einfachen Diebstahls, des Minderabbaus, der Preisgabe von Dienstgegenständen und des Bettelns schuldig gemacht hatte, so mußte er zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis, drei Wochen Haft und zur Verweigerung in die 3. Klasse des Soldatenstandes verurteilt werden. Die Haftstrafe wurde als durch die Unterhofsstadt verurteilt erachtet. Westphal erklärte, sich bei diesem Urteil beruhigen zu wollen.

Ein Totschlauer.

S. Adm. a. Ks., 27. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 34jährigen zu Dannehof geborenen Fabrikarbeiter Karl Pfahl aus Wülshelm am Rhein wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu vier Jahren Zuchthaus. Das Opfer war ein verheirateter Gärtner aus Höhenhaus bei Wülshelm, Vater von sieben Kindern.

Die Söhne des Gärtners hatten am 31. Juli die Wülshelmer Kirmes besucht und sit dabei vertrieben. Der folgende Tag ging ihnen entgegen, hellen sie zur Rede und gab dem einen Jungen eine Ohrspeise. Der gerade tobende Pfahl beschimpfte den Gärtners deshalb. Es kam zwischen beiden zum Wortwechsel und dann zu Tätlichkeiten. Der Gärtner schlug den Angeklagten verächtliche Male mit seinem Stock über den Kopf, so daß der Stock zerbrach. Dann zog der Angeklagte ein Messer und schlug dem Gärtner in die Brust. Der Gärtner ist infolge der Verletzung 14 Tage später gestorben. Der Angeklagte wollte Trunkenheit geltend machen, doch verurteilte ihn das Gericht mit derben Umständen.

Aus der Haft entlassen.

Mey, 27. Okt. Der frühere Polizeikommissar Goldammer, der vor einigen Tagen unter Spionageverdacht verhaftet wurde, ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hat das Land verlassen.

Kiel, 27. Okt. In dem Zivilprozeß des Reichsfiskus gegen Prinz Heinrich beschloß das Landgericht eine umfangreiche Beweisaufnahme. (Telegramm.)

Luftschiffahrt.

Die Magdeburger Flugwache.

Die Ergebnisse der Magdeburger Flugwache sind folgende: Großer Flugpreis von Magdeburg: 1. Robert Telen (Wright) 10 000 Mk. und Ehrenpreis des Kriegsministers, 1 Stunde 14 Min. 58 Sek. 2. Hans Gade (Grabe) 5000 Mk. und Ehrenpreis, 13 Min. 24 Sek. 3. Gustav Otto (Liatoff) 3000 Mk. und Ehrenpreis, 6 Min. 12 Sek. 4. Oberleutnant Wente (Wright) 2500 Mk. und Ehrenpreis, 4 Min. 8 Sek. 5. J. Treitschke (Grabe) 2000 Mk. und Ehrenpreis, 16 Sek. 6. Ehrenpreis: 1. Robert Telen (Wright) 2000 Mk. und Ehrenpreis, 2. Oberleutnant Wente (Wright) 600 Mk. und Ehrenpreis, 3. Gustav Otto (Liatoff) 400 Mk. und Ehrenpreis. Die übrigen ausgelegten Preise konnten mangels Leistungen nicht zur Verteilung kommen.

Sämtliche Flieger haben mit Rücksicht auf den Tod des Oberleutnants Wente beschlossen, von einer weiteren Fortsetzung der flügel Abstand zu nehmen, so daß die Flugwache nunmehr als beendet anzusehen ist. Als Ursache für den Unglücksfall wird von sachmännlicher Seite Versehen der Höhensteuerung angegeben. Wentes Flug in Magdeburg geschah

mit einem äußerst kurzen Anlauf und eleganten Wendungen in den Kurven. Niemand zweifelte an der vollständigen Beherrschung der Flugmaschine durch den Flieger. Der traurige Unglücksfall hat hier allerdings Trauer ausgelöst; galt Wente doch als einer der wenigen deutschen Herrenflieger, die viel für die Zukunft versprochen.

Der Ballon „Amerika II.“ gelandet.

Paris, 27. Okt. Nach einer Depesche des „Newport Herald“ aus Quebec ist der Ballon „Amerika II.“ endlich Meilen von Quebec, in diesem Walde aufgefunden worden. Die Piloten sind gesund und gerettet. Wie dem „Matin“ weiter berichtet wird, hat Miller Fortins gefahren von den Veronanten der „Amerika“ folgendes Telegramm erhalten, das aus Ambrise in der Provinz Quebec abgefangen worden ist: „Landeten 19. in Veritonla-River nördlich des Chilongajets. Alles geht gut. Wir kehren zurück. Samble-Post.“ „Matin“ fügt hinzu, daß nun die „Amerika“ Sieger sein dürfte.

Eodeskur eines Aviatikers.

Paris, 27. Okt. Zu dem tödlichen Unfall des Aviatikers Kianhard auf dem Montparnasse von Jij le Moulineux wird gemeldet: Der Unfall erfolgte aus einer Höhe von 30 Metern, als Kianhard landen wollte. Der Apparat überstieß sich und stürzte mit ungezügelter Schnelligkeit zu Boden. Die bestürzten Zuschauer, unter denen sich auch Kianhard's Frau befand, eilten sofort zur Unfallstelle und fanden den Aviatiker scheinbar unter dem Motor liegen, der ihm den Brustkorb gebrückt hatte. Man transportierte den Verunglückten nach der Ballonhalle und rief einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den Tod feststellen konnte. Sein Hinterkopf war vollständig zerplatzt, seine Schultern und Wirbelsäule an mehreren Stellen gebrochen.

In Paris stürzte gestern vormittag der Aviatiker Leth bei einem Fluge aus 7 Meter Höhe herab und erlitt schwere Verletzungen. Sein Apparat wurde zertrümmert.

Unfall des Ballons „Morningpost“.

London, 27. Okt. Zu dem Unfall des Ballons „Morningpost“, von dem der Ballon beim Einbringen in die Halle betroffen wurde, wird gemeldet, daß man in der Halle lautes Zischen hörte und sofort Gasgeruch sich bemerkbar machte. Die Halle des Ballons wurde in einer Länge von 7-8 Metern aufgerissen und stürzte sodann auf die noch in der Gabel befindlichen Wachen. Es gelang diesen jedoch, sich zu befreien. Auch das Gerippe des Ballons wurde schwer beschädigt. Die Reparaturen dürften etwa 2 Monate in Anspruch nehmen.

Ein neuer Höhenrekord.

Der Aviatiker Johnson erreichte auf seiner Wright-Maschine eine Höhe von 7303 Fuß = 2212 Meter und stellte damit einen neuen amerikanischen Rekord auf.

Provinzial-Nachrichten.

Witterungsbericht vom Broden.

Mittwoch, 26. Oktober.

Auf dem Broden haben wir seit Anfang der Woche prächtiges Herbstwetter zu verzeichnen und der Ankerer ist für die Besucher des Brodens außerordentlich günstig. Es im Tage, wie wir im Hochsommer nur selten gehabt haben, und bis zu Ende Oktober auf dem Broden fast jeden Tag zu verzeichnen waren. Während am Montag und Dienstag die Kuppe mit wenig Ausnahme nebelfrei war, lagerte an beiden Tagen in 900 Meter Höhe ein Wolkenmeer rings um die Brodenluppe. Folgenden Berichte in Halberstadt, Wernigerode und Schierke dieser Nebel und auf dem Broden lagender Sonnenhülle, wolkloser Himmel und am 25. Juli 7. 0 Grad Wärme. Bei herrlichem Mondhimmel konnte man in der letzten Nacht die Sterne von Braunschweig, Wolfenbüttel, Okerleben, Halberstadt und deutlich sehen; auch die Temperatur in der letzten Nacht um 11 Uhr auf 3,6 Grad Wärme hinab, also für Ende Oktober eine sehr warme Nacht.

Heute früh Sonnenaufgang bei fast wolkenlosem Himmel, dabei Windstille, 4 Gr. Wärme und Fernsicht. Sehr löbend war der Blick vom Fuß der Brodenluppe aus auf die Waldungen, welche jetzt durch den Kontrast zwischen dem dunklen Grün der Tannen und der herbstlichen Farbenpracht der Buchen und Eichen in Abblung zum hellsten Gelb bis zum gelben Rot ein eigenartiges Bild darstellen. Heute früh und auch mittags herrscht hier oben absolute Windstille, ein kühler Hauch für die augenblickliche Jahreszeit. Es betragen die höchsten Temperaturen am 24. und 25. + 2,0 und + 7,0 Gr. C., während die tiefste - 0,6 und - 0,1 Gr. C. waren. Der Touristenverkehr ist in den letzten Tagen sehr mäßig.

Der Vogelfang im Oberharz.

Clausthal, 25. Okt. Des Vogelstellers Zeit, die Monate September, Oktober, November, ist gekommen, ihn hält es trotz Selbstpolizei und Forstbeamten nicht zu Hause; früh am Morgen, weiter dem Mittel verheißene Bauer mit Lohndogel nebst einer Dose voll Vogelgelein, dem Bait zu, um Vögel zu fangen.

Die Vögel gefesterten Sänger, die im Sommer im Harz selten zu sehen sind, sind auf der Wanderung nach dem wärmeren Süden begehrt und ahnen nicht, daß sich ihnen mit den Harzfliegen die Tiere einer ewigen Gefangenschaft offenbaren. Fortschritt stellt der Vogelsteller seine Wachen aus, um gegen Übergriffe zu schützen zu sein, während er selbst, nachdem er an einem hohen Fels eine Seimruten befestigt und seine Lohndogel unter dem Busch ausgehakt hat, die vorüberfliegenden Vögel beobachtet; er sei selbst durch Nachhaken des Pfeifens und Zwitschens in Verbindung mit dem Geschwirrer seiner Wägel heranlockt. Wenn der Vogel, der sich auf einer Seimrute niederläßt, an ein Entkommen

Millionen gedauert seit vielen Jahren ausschließlich die Wucherzinsen; der hohe Zinssatz dafür, daß sie noch von keiner anderen Seite in ihrer die Schönheit und Reize der Galt so nachhaltig fördernden Eigenschaften abwertet worden ist. Preis 50 Mk.

